

印度古代语言论集

季羨林

中国社会科学出版社

印度古代语言论集

季 羨 林

*

中国社会科学出版社出版

新华书店北京发行所发行

外文印刷厂排版

太阳宫印刷厂印刷

850×1168毫米 32开本 14印张 2插页 346千字

1982年4月第1版 1982年4月第1次印刷

印数1—3,400册

统一书号：9190·002 定价：4.00元

前 言

把过去三十多年中用中外文字写成的几篇论印度古代语言的论文集在一起，名之曰《印度古代语言论集》。现在送到读者面前。

我之所以这样作，并不是因为这些论文有什么了不起的价值。这些论文没有什么了不起的价值；但是，一直到现在间或还有人向我索取其中的一些文章，因为已经绝版，无以应命。其中我的一些观点，也曾在国际上引起过争论。时至今日，老成凋谢，而结论犹渺。看来这问题还有继续探讨下去的必要。只要有可能，我自己在这方面还将进行一些探索，写一些文章。旧的文章也因之而不能废弃。如果说集子中的文章还有什么价值的话，其价值就在这里。

有没有一点敝帚自珍之意呢？说老实话，是有一点的。自从我在四十多年前开始研究梵文和巴利文的时候起，我就爱上了印度古代语言。在国外那许多年，尽管由于战争，生活条件极差，自己有时简直饿得像果戈理的《钦差大臣》里彼得·亚历山大洛维奇·赫列斯达可夫的仆人奥西布一样真想把整个地球都吃下去；但是印度古代语言那些让别人看起来极端枯燥乏味的语法现象，却带给我极大的愉快。机声隆隆，饿肠雷鸣；人命危浅，朝不虑夕。然而我却是积稿盈案，乐此不倦；开电灯以继晷，恒兀兀以穷年。稍有所获，则拍案叫绝。此中情趣，诚不足为外人道也。回国以后，由于种种条件的限制，我已无法进行这一项工作，有时也难免有些感慨，甚至技痒难忍。就

在这矛盾的心情中，一转瞬间，度过了三十个春秋。如今马齿加长，而形势大好。条件也必将有所改善。看来这一把敝帚还能用来洒扫灰尘，廓清道路，不仅自珍，珍之者恐还大有人在吧。

所谓印度古代语言是笼统的说法。准确一点说，应该是印度中世语言，其中包括阿育王碑铭的语言、巴利语、古典戏剧中的俗语，还有所谓混合梵语等等。在国际上，这一方面的研究方兴未艾。许多国家都兴起了一代新人。不过，尽管研究目标相同，而方法和目的，则各有歧异。西方各国的学者大多探讨语音、语法演变情况，以梵文为基础，加以对比引申，从中寻出发展演变的规律。这种做法自有其意义和价值。但是，我自己的研究重点却想把印度中世语言的变化规律的研究与印度佛教史的研究在某一些方面结合起来，从中探索一些重要佛教经典的产生、流传的过程，借以确定佛教重要派别产生、流传的过程。几十年来，我在这方面的工作虽然时作时辍；但只要有可能，我还将沿着这一条路走下去。我认为，这一条路是大有可为的。许多从别的方面难以解决的问题，通过对语言现象的探讨，可以得到解决。因此，我也希望，不管是在国内还是国外，都有一些志同道合的人走这样一条道路。

中国古语说：“以文会友”。文有各种各样的文。我认为，印度古代语言也是文之一。友有各种各样的友。“以文会友”这句话出现的时候，友恐怕只限于中国人。到了今天，我们的朋友遍天下，不但有中国之友，还有外国之友。大家来自五湖四海，素昧平生。然而为了印度古代语言中的一些问题，我们彼此通气了。即使有一些争论，也是常事。再引一句古语：“不打不成相识”。学术争论，坚持真理，并不妨碍友谊。而且还可以加强友谊。通过学术探讨结交的友，包括印度朋友，也包括德国朋友、日本朋友、美国朋友，以及其他国家的朋

友。在这样的情况下，我就违反了以前的惯例，把用中文和英文写成的论文，收集在同一本书里，送给国内外的读者，以减轻国外志同道合者在语言方面的一些困难。我觉得，我们还应当提倡中国的科学工作者，只要可能的话，就用外文写作一部分论文。这只能有利于交流科学研究成果，促进各国学者和人民间的友谊与了解，而不会有什么坏作用。就这样，我希望通过一些论文的重新发表和一些论文的第一次发表，能够同世界许多国家的许多学者互通声气，把共同感兴趣的对印度古代语言的研究向前推进一步，同时达到“以文会友”的目的。

在这些朋友中间，我想特别提出印度朋友。我毕生从事印度语言、文学、历史、宗教等等的研究。也曾多次亲自访问印度，交了不少的印度朋友。大家都知道，中印两国至少已经有了二千多年的友谊的历史。二千多年是一段很长的时间。但是同整个人类历史比起来，又只能算是一瞬间。我们中印两个伟大的民族，既是旧友，又是新知。今天，世界环境变了，而且还将继续变下去。友谊的内容当然也就决不能一成不变。在今后漫长的人类历史发展的长河中，我们两个伟大民族必将有许多共同的事业，需要我们通力协作，其中当然也包括学术研究。如果学一学老一套的做法把自己的著作献给什么人或什么人的话，我现在就把我的这一本书献给中印两国人民的古老又崭新的友谊。

1978.8.23

目 次

前 言

Die Konjugation des finiten Verbuns in den Gāthās des Mahāvastu	1
Parallelversionen zur tocharischen Rezension des Puṇyavanta-Jātaka	133
Die Umwandlung der Endung -aṃ in -o und -u im Mittelindischen	188
Pāli Āsīyati	223
Die Verwendung des Aorists als Kriterium für Alter und Ursprung buddhistischer Texte	228
On the oldest Chinese transliterations of the name of Buddha	334
Lieh-Tzu and Buddhist Sūtras	348
Indian Physiognomical Characteristics in the Official Annals for the Three Kindgoms, the Chin Dynasty and the Southern and Northern Dynasties	373
三国两晋南北朝正史与印度传说	385
论梵本妙法莲华经	392
记根本说一切有部律梵文原本的发现	398
原始佛教的语言问题	402
再论原始佛教的语言问题	412

DIE KONJUGATION DES FINITEN VERBUMS IN DEN GĀTHĀS DES MAHĀVASTU

INHALTSANGABE

Einleitung: Die Sprache des Mahāvastu und ihre Beurteilung durch die Wissenschaft.

Hauptteil: Die Konjugation des finiten Verbums in den Gāthās des Mahāvastu. §1-103.

I. Allgemeines: §1.

II. Konjugation primitiver Wurzeln. §2-84.

1. Das Parasmaipada und Ātmanepada. §2-77.

A. Spezial-Tempora. §2-58.

a. Thematische Konjugation. §2-30.

Erste Klasse. §2-18.

Präsens Indikativ. §2-6.

Optativ. §7-11.

Imperativ. §12-14.

Subjunktiv. §15-16.

Imperfekt. §17-18.

Vierte Klasse. §19-25.

Präsens Indikativ. §19-21.

Optativ. §22.

Imperativ. §23.

Subjunktiv. §24.

Imperfekt. §25.

Sechste Klasse. §26-30.

Präsens Indikativ. §26-27.

Optativ. §28.

Imperativ. §29.

Imperfekt. §30.

b. Athematische Konjugation. §31-58.

Zweite Klasse. §31-35.

Präsens Indikativ. §31-32.

Optativ. §33.

Imperativ. §34.

Imperfekt. §35.

Dritte Klasse. §36-40.

Präsens Indikativ. §36-38.

Optativ. §39.

Imperativ. §40.

Fünfte Klasse. §41-45.

Präsens Indikativ. §41-43.

Optativ. §44.

Imperativ. §45.

Siebente Klasse. §46-47.

Präsens Indikativ. §46.

Imperativ. §47.

Achte Klasse. §48-53.

Präsens Indikativ. §48-50.

Optativ. §51.

Imperativ. §52.

Imperfekt. §53.

Neunte Klasse. §54-58.

Präsens Indikativ. §54-56.

Optativ. §57.

Imperativ. §58.

B. Allgemeine Tempora. §59-77.

a. Perfekt. §59.

b. Aorist. §60-72.

Wurzel-Aorist. §61-62.

Thematischer Aorist. §63-65.

Reduplizierter Aorist. §66.

i-Aorist. §67-69.

Sibilant-Aorist. §70-72.

c. Futurum. §73-77.

2. Passivum. §78-84.

Präsens Indikativ. §79-80.

Optativ. §81.

Imperativ. §82.

Aorist. §83.

Futurum. §84.

III. Konjugation abgeleiteter Verbalstämme. §85-103.

1. Die Wurzeln der zehnten Klasse. §85-91.

2. Das Kausativum. §92-100.

3. Desiderativum. §101.

4. Intensivum. §102.

5. Denominativum. §103.

Anhang: über die Endung -matha.

Ergebnisse.

Verzeichnis der Abkürzungen.

Wurzelverzeichnis.

EINLEITUNG: DIE SPRACHE DES MAHĀ- VASTU UND IHRE BEURTEILUNG DURCH DIE WISSENSCHAFT

Das Mahāvastu¹⁾, ein zum Vinayapiṭaka der Mahāsān-
ghikas gehöriges buddhistisches Werk, ist in einer eigentüm-
lichen Sprache abgefasst, die man früher als "Gāthā-Dialekt"

1) Der Titel Mahāvastu wurde früher meist missverstanden. H. Kern fasst ihn als "Die grosse Geschichte" auf (Buddhismus, Bd. I, S. 408*). M. Winternitz gab in seiner "Geschichte der indischen Literatur" (Leipzig, 1913, zweiter Band, erste Hälfte, S. 187) den Titel mit "Das Buch der grossen Begebenheiten" wieder. Erst E. Windisch und H. Oldenberg haben die richtige Erklärung gegeben. Die Worte von Windisch sind: "Das Vinayapiṭaka enthält in den ersten 24 Kapiteln des Mahāvagga die Lebensgeschichte Buddha's von der Sambodhi an bis zur Bekehrung des Sāriputta und Moggallāna. Die Lebensgeschichte Buddha's wird hier nicht um ihrer selbst willen erzählt, sondern weil dieses Stück derselben in der Gewinnung der ersten Anhänger, in der ersten Schenkung eines Ārāma die allmähliche Gründung des Sangha vorführt, von dessen Disziplin und Lebensregeln das Vinayapiṭaka handelt. . . . Darum hat das Mahāvastu als zum Vinayapiṭaka gehörig bezeichnet werden können." (Die Komp. d. Mahāv. S. 7). Oldenberg kommt zu derselben Auffassung (Z.d.D.M.G. L II, S. 645 Anm. 1). Ausserdem bemerkt er noch, dass der Titel Mahāvastu sich aus dem Gebrauch von Vatthu im Vinayapiṭaka erklärt. Was Mahā- angeht, erinnert er daran, dass der erste Abschnitt, der den biographischen Teil enthält, den Titel Mahākhandhaka führt. Hierzu möchte ich bemerken, dass das Wort "Vastu" im Sanskrit in der Bedeutung "Kapitel" vorkommt. (Vgl. Mahāvīyutpatti (Bibliotheca Buddhica XIII) S. 112, §276: pravrajyāvastu usw.) Mahāvastu bedeutet also das Hauptkapitel, d.h. das Kapitel der Ordination. Der volle Titel des Werkes ist Mahāvastu-avadāna: "Die (erbaulichen) Erzählungen des Hauptkapitels". Auch Winternitz kommt später zu der richtigen Auffassung (Hist. o. Ind. Lit. vol. II, 1933, S. 239 Anm. 3). Am Ende der chinesischen Uebersetzung des Fo Pen Hing Tsi King (abhiniskramapa-sūtra, übersetzt von Jñānagupta, Nanjio No. 680; T. I. No 190) wird der Titel Mahāvastu als Da Schi "Grosse Angelegenheit" wiedergegeben. Eine chinesische Uebersetzung dieses Werks existiert aber nicht.

zu bezeichnen pflegte. Dieser Name ist wenig zutreffend, da diese Sprache nicht nur in buddhistischen Strophen, sondern auch in Inschriften verbreitet ist und in der Prosa einiger buddhistischer Werke ebenfalls vorkommt¹⁾. Die Gelehrten bezeichnen sie jetzt gewöhnlich mit Senart als “Gemischtes Sanskrit”²⁾).

Wie diese Sprache entstand, ist umstritten. Nach der Theorie der Sarvāstivādin bei Vinītadeva bedienten sich die Mahāsāṅghikas des Prakrit³⁾, womit aber nach der Meinung von Kern⁴⁾ wenig gesagt ist, da es eine Menge von Prakrit-Sprachen gibt⁵⁾.

Die moderne wissenschaftliche Erörterung dreht sich hauptsächlich darum, ob es sich bei der Sprache

- (1) um einen selbständigen Dialekt,
- (2) um unvollkommenes Sanskrit,

1) Hist. o. Ind. Lit. vol. II, S. 226, Anm. 3. Altind. Gramm. Bd. I, S. XXXIX. Vgl. A.A. Macdonell, a History of Sanskrit Literature, S. 26: “The term (Gāthā dialect) is, however, inaccurate, as Buddhist prose works have also been written in this mixed language.”

2) Hist. o. Ind. Lit. vol. I, S. 48; vol. II, S. 226.

3) Wassiljew S. 294.

4) H. Kern: Buddhismus Bd. II, S. 564.

5) Nach der Angabe des Dipavaṃsa haben die Mahāsāṅghikas nach Belieben den Kanon umgeändert (Dipavaṃsa, edited und translated by H. Oldenberg, London 1879, S. 30-38). Die letzte Strophe: *nāmaṃ liṅgam parikkhāraṃ ākappakaraṇāni ca pakatibhāvam vijahetvā taṃ ca aññaṃ akāṃsu te* | übersetzt Oldenberg: “Forsaking the original rules regarding nouns, genders, composition, and the embellishment of style they changed all that.” Ich bezweifle jedoch, dass wir *nāmaṃ liṅgam* usw. hier als grammatische und stilistische Termini auffassen dürften. M. E. dürfte diese Strophe folgendermassen zu übersetzen sein: “Sie verwarfen Name, Kennzeichen, Requisit und Kleidungsvorschriften und veränderten damit den ursprünglichen Zustand.”

(3) um eine Zwischenstufe vom Sanskrit zum Pāli oder,
(4) um einen durch Sanskrit-Einflüsse umgemodelten Dialekt handelt.

(1) Hoernle vertritt die Ansicht, die Sprache sei in den Jahrhunderten vor und nach Christi Geburt als eine literarische oder vornehme Spielart des alten einheimischen Prakrit im nordwestlichen Indien gebräuchlich gewesen und zwar in der Gegend östlich oder westlich vom Indus, bis sie schliesslich vom Pāṇini-Sanskrit beseitigt wurde.¹⁾ Haraprasad Śāstrī lehnt entsprechend die Bezeichnung "vernacularized Sanskrit" oder "Sanskritized vernacular" ab²⁾. Er betrachtet diese Sprache als einen Dialekt, der im 2. Jahrhundert v. Chr. im nördlichen Indien tatsächlich gesprochen wurde. Auch Muir sieht darin einen selbständigen Dialekt, wenn nicht einen gesprochenen, so mindestens einen geschriebenen³⁾.

(2) Burnouf erwägt zwei Möglichkeiten. Weniger wahrscheinlich ist ihm, dass man es mit einem aus dem Sanskrit entwickelten Volksdialekt zu tun hat. Die Sprache wäre eher das Erzeugnis von Dichtern, die sich beim Gebrauch des ihnen fremden Sanskrits diejenige Freiheit gestatteten, die, ihnen in

1) Ind. Ant. 12, 1883, S. 90; 17, 1888, S. 36 f.

2) Ind. Hist. Qu. I, 1925, S. 204 f.

3) "The peculiarities of the Gāthā dialect are so anomalous that it is very difficult to explain them. In any case, it is clear that, if not a spoken language, it was at least a written language in a remote age; and it therefore exemplifies to us some portion of the process by which the Sanskrit was broken down and corrupted into the derivative dialects which sprang out of it." Sanskrit Text, II, S. 126).

ihrer Muttersprache bekannt waren.¹⁾ E. Müller schliesst sich dieser Meinung an²⁾. G. Bühler schreibt: "In my opinion it has been produced by the efforts of half-educated people to write the sacred language of the Brahmins."³⁾ R.G. Bhāṇḍārker äussert dieselbe Ansicht⁴⁾ und J. Wackernagel führt das klar aus⁵⁾. Der Brāhmanensprache ursprünglich abgeneigte Volkskreise, meint er, suchten sich des Sanskrits zu bemächtigen. Bei diesem Versuch erwachsen ihnen Schwierigkeiten. Sie schrieben zuerst ein Idiom, das überwiegend Prakrit war, das aber durch Einführung von Sanskrit-Endun-

1) "Faut-il y voir l'emploi d'un style populaire qui se serait développé postérieurement à la prédication de Çakya, et qui serait intermédiaire entre le sanscrit régulier et le pâli, dialecte tout à fait dérivé et manifestement postérieur au sanscrit; ou bien n'y doit-on reconnaître que les compositions informes d'écrivains auxquels le sanscrit n'était plus familier, et qui se sont efforcés d'écrire dans la langue savants, qu'ils connaissaient mal, avec les libertés que donne l'emploi habituel d'un dialecte populaire peu arrêté? Entre ces deux solutions, dont, à mon sens, la seconde est beaucoup plus vraisemblable que la première, ce serait à l'histoire de décider". (Introduction, S. 105). Vgl. Lassen, Indische Altertumskunde, II, S. 9: "Ein solches Gemisch von Formen scheint in einem Lande entstanden sein zu können, in welchem die gelehrte Sprache nicht in ihrer Reinheit erhalten war." Weber, Indische Studien, III, S. 139 ff.

2) Der Dialekt der Gāthās des Lalita-Vistara S. 2.

3) Epi. Ind. I, 1892, S. 239, S. 377.

4) "It therefore appears to me that this is not an independent language; but that the writers of the Gāthās knew the spoken language or Pāli, and that they were imperfectly acquainted with Sanskrit, knowing enough of it to see that the assimilation of consonants was a vulgarity, but not acquainted with its grammar. They intended to write in the more polished or literary language, but not knowing it well often used unconsciously the grammatical forms and the peculiar words of the vernacular." On Dr. Hoernle's version of a Nāsik inscription. Ind. Ant. XII. S. 141.

5) Altind. Gramm. Bd. I, S. XXXIX.

gen, durch bald regelmässiger, bald vereinzelte Umsetzung mittelindischer Formen in altindische der höheren Sprache angenähert wurde. A.A. Macdonell schreibt: "But in course of time both the Buddhists and the Jains endeavoured to acquire a knowledge of Sanskrit. This led to the formation of an idiom which, being in the main Prākṛit, was made to resemble the old language by receiving Sanskrit endings and undergoing other adaptations."¹⁾ W. Wüst fasst die Meinungen zusammen und legt den Gāthā-Dialekt fest als "ein dem Skrt. angeglichenes Prākṛit, das von Leuten gebraucht wurde, die sich des vornehmeren Skrt. bedienen wollten, ohne es genau genug zu kennen"²⁾. A.B.Keith ist derselben Meinung, obwohl er die andere Ansicht auch für möglich hält, "which regards 'mixed Sanskrit' as representing a genuine development in some form of proto-Sanskrit"³⁾.

(3) Rājendralāla Mitra, der erste Herausgeber des Lalita-Vistara (Bibliotheca Indica 1877), kommt zu dem Ergebnis, dass wir in diesem Dialekt eine Zwischenstufe vom Skr. zum Pāli zu erkennen haben⁴⁾.

1) A History of Sanskrit Literature S. 25, Vgl. L. H. Gray, Indo-Iranian Phonology. New York 1902 S. X.

2) Gesch. d. Indog. Sprache. S. 41.

3) A Note on the Mahāvastu. S. VI (in B. C. Law's A Study of the Mahāvastu, Calcutta and Simla 1930).

4) "Now, as the Pāli was the vernacular language of India from Cuttack to Kapurdagiri within three hundred years after the death of Śākya, it would not be unreasonable to suppose that the Gāthā, which preceded it, was the dialect of the millions at the time of Śākya's advent and for some time before it. If our conjecture in this respect be right,

(4) Senart definiert sie als ein Volkssidiom mit sanskritisierender Orthographie¹⁾, und nach Kern sind die Gāthās ursprünglich in reinem Prākrit geschrieben und erst nachher sanskritisiert worden²⁾. S. Lefmann äussert dieselbe Meinung: "Historisch oder genetisch betrachtet, haben wir als ursprüngliche Form dieser Gesänge nur die Volkssprache (Māgadhī) anzusetzen, welche in der Schriftbarmachung und in Weiterbildungen mehr und mehr, soweit wie möglich und

it would follow that the Sanskrit passed into the Gāthā six hundred years before the Christian era; that three hundred years subsequently it changed into the Pāli; and that thence, in two hundred years more, preceded the Prākrit and its sister dialects, the Śauraseni, the Drāviḍi and the Pāñchālī, which in their turn formed the present vernacular dialects of India." The Lalita Vistara, introduction, Calcutta 1877, S. 46, (Vgl. J. o. As. Soc. o. Beng. 1854, S. 609). Dasselbst (S. 40) sagt er: "The more reasonable conjecture appears to be that the Gāthā is the production of bards, who were contemporaries or immediate successors of Śākya, who recounted to the devout congregations of the prophet of Magadhā, the sayings and doings of their great teacher, in popular and easy flowing verses, which, in course of time, came to be regarded as the most authentic source of all information connected with the founder of Buddhism." F. Max Müller stimmt mit ihm überein, indem er sagt: "We believe, then that Babu Rajendralal is right, and we look upon the dialect of the Gāthās as a specimen of the Sanskrit spoken by the followers of Buddha about the time of Aśoka and later." (Chips from a German Workshop, London 1867, Vol. I, S. 300-301). T. Benfey erkennt die Ansicht vom Mitra an mit einer Einschränkung: "Dagegen haben Babu Rājendralal Mitra's Ansichten über die Entstehung dieser Gāthā's sehr viel für sich, sie bedürfen vielleicht nur einer leichten Modification, einer Substitution begeisterter — wie die meisten der älteren Buddhisten — aus dem niedrigen Volk hervorgegangenen Gläubigen statt der professionellen Barden." (Göttingische gelehrte Anzeigen, I. Band, 1861 S. 134).

1) J. A. VII, 19, S. 244 ff.

2) Over de jaartelling der zuidelijke Buddhisten. 16. 97. 108 ff. Vgl. Oldenberg, Or. Congr. 5 (Berlin) II, 2. 118 A. Über den Lalita-Vistara.

endlich durchaus, die Form der Hoch- und Schriftsprache angenommen. Was volkstümlich gebildet, das hat in der Nachbildung und Überlieferung in einer fortschreitenden "Sanskritisierung" sein ursprüngliches einheitliches Wesen und Gepräge eingebüsst"¹). H. Jacobi vertritt die Ansicht. "dass die Autoren Sanskrit zu schreiben vermeinten, wenn sie die Worte der ihnen geläufigen Sprache (Prākṛit) nach gewissen allgemeinen Regeln in das Sanskrit zurückübersetzen."²)

Eine systematische Untersuchung der Sprache des Mahāvastu fehlt leider trotz so mannigfacher Beurteilungen und Betrachtungen derselben. Um einen Anfang zu machen, gebe ich in der folgenden Arbeit daher zunächst eine Darstellung des finiten Verbums in den Gāthās³) des Mahāvastu und hoffe, später den übrigen grammatischen Besonderheiten des Werks eine ähnliche Untersuchung widmen zu können, damit wir auf Grund dieser sprachlichen Feststellungen die Entstehung und die Eigentümlichkeiten des gemischten Sanskrits klarer verstehen.

1) Lalita-Vistara, zweiter Teil, Halle a. S. 1908, Einleitung S. XVIII.

2) H. Jacobi, Ausgewählte Erzählungen in Māhāraṣṭri, Leipzig 1886, S. XI-XII.

3) Das Mahāvastu und viele andere buddhistische Werke bestehen aus zwei Bestandteilen: Prosa und Strophen (Gāthās). Die Strophen geben meistens eine Wiederholung der Erzählung der Prosa in poetischem Gewande.

HAUPTTEIL: DIE KONJUGATION DES FINITEN VERBUMS IN DEN GĀTHĀS DES MAHĀVASTU.

I. Allgemeines.

§1. Die meisten Verbalbildungen sind mit den Sanskritbildungen identisch. Von den übrigen hat ein grösserer Teil Parallelförmigkeiten im Pāli, und der Rest steht dem Pāli so nahe, dass eine enge Verwandtschaft mit dieser Sprache unverkennbar ist.¹⁾ Viele vedische Formen sind wie im Pāli erhalten. In manchen Dingen stimmt der M-Dialekt²⁾ mit der Sprache der Aśoka-Inschriften überein (vgl. unten §7 Optativ und §73 Futurum). E. Müller macht darauf aufmerksam, dass die Assimilation von Konsonantengruppen dem Gāthā-Dialekt völlig fremd ist³⁾. Tatsächlich zeigt der M-Dialekt eine Abneigung dagegen. Nur hier und da finden sich Ausnahmen⁴⁾. —Von den Numeri fehlt wie im Pāli der Dual⁵⁾. Die 3. Sg.

1) Senart scheint sich der engen Beziehung zwischen Mahāvastu und Pāli nicht ganz bewusst zu sein. Er macht manchmal Umwege, um eine Form zu erklären, die aus der Pāli-Grammatik ohne weiteres verständlich ist. (Vgl. unten §9, *vasi*; §27, *icchesi* usw.).

2) Der Dialekt des Mahāvastu wird weiterhin durch M-Dialekt bezeichnet.

3) Der Dialekt der Gāthās des Lalita-Vistara, S. 2.

4) s. u. §78.

5) Überall, wo im Sanskrit der Dual stehen müsste, haben wir den Plural: *tadā drakṣyatha anyonyaṃ* . . . "Dann werdet ihr beide einander sehen" III, 10,5; *yatha tava mātāpitarau śīlaṃ rakṣanti nityaparīśuddhaṃ* | "Da deine Eltern eine stets reine sittliche Haltung bewahren." II, 229, 18. Vgl. unten §21, *padye*.